

Jazz und Funk auf dem Alphorn

Eliana Burki

Gut 500 Jahre hat die Schweizer Tradition des Alphornspiels bereits hinter sich. Während dieser Zeit verfestigte sich das Bild von in Trachten gekleideten Musikern, die auf einer Bergwiese dem riesigen Instrument volksmusikalische Töne entlocken.

Doch spätestens seitdem sich der Schweizer Jazz-Trompeter Hans Kennel als Solist und mit seinem Alphornquartett Mytha seit 1990 aufmachte, um mit dem altherwürdigen Instrument Ethno-Klangwelten zu erzeugen, erfuhr dieses Schweizer Nationalsymbol eine musikalische Neudefinition. Der schloss sich vor ein paar Jahren die 25-jährige Schweizerin Eliana Burki an, die das gewichtige Holzinstrument schon als Kind für sich entdeckte, wie sie im Interview erzählt: „Mit sechs Jahren erlebte ich das erste Mal einen Alphornspieler und war völlig perplex von diesem Klang. Ich sagte meinen Eltern, dass ich unbedingt auch das Alphorn spielen möchte, und so fing ich an.“ Völlig fasziniert übte Eliana Burki bis zu vier Stunden am Tag und eignete sich das Alphornspielen in Windeseile an, so dass sie bereits nach kurzer Zeit auftreten konnte: „Ich spielte Volksmusik auf traditionellen Festen, bis ich mit acht Jahren mal etwas anderes ausprobieren wollte. Ich hatte damals Jazz und Blues gehört und wollte diese Musik auch auf dem Alphorn versuchen.“ Ihr Musiklehrer Hansjörg Sommer schrieb speziell auf das Alphorn zugeschnittene Jazz- und Blues-Stücke, die Eliana Burki zusammen mit ihrer Mutter Erika, einer Berufsorganistin, auf ersten Konzerten seit ihrem neunten Lebensjahr vorstellte.

Für die Zuhörer war und ist dieser Klang eine faszinierende Erfahrung. Allerdings musste Eliana Burki für ihren modernen Sound zu Anfang auch herbe Kritik einstecken: „Als ich mit zwölf langsam bekannt wurde, kamen einige böse Briefe von traditionellen Alphornspielern. Aber das hat sich mit der Zeit gegeben. Sie haben gemerkt, dass ich das Instrument innovativ nutze und mit ihm zeitgemäße Musik spiele.“

Abseits dieser Negativstimmen begeisterte Eliana Burki bereits mit 17 Publikum und Kritiker beim Blues Festival in Basel und entschied sich für eine Karriere als Profimusikerin. Ihre Ausbildung als Tierpflegeassistentin brach sie ab und studierte lieber an der Jazzschule Basel, wo sie sich für Piano und Gesang einschrieb, da es das Fach Alphorn nicht gab. Das übte sie täglich fleißig weiter, was geradezu sportliche Dimensionen annahm, wie die Musikerin berichtet: „Gleich als ich damit anfing, absolvierte ich ein spezielles Bauchtraining für die Atemtechnik und die Muskulatur. Das habe ich mir in den letzten 18 Jahren aufgebaut. Ich bin jetzt immer noch sehr sportlich, ich gehe viel Joggen, das ist für die Atmung sehr gut.“

Eine stabile Kondition ist für sie heutzutage auch dringend nötig, schließlich ist das bis zu 3,70 Meter lange Instrument im Dauereinsatz, da Eliana Burkis Terminkalender gut gefüllt ist.

Dabei spielt sie nicht nur Jazz und Funk, sondern tritt immer wieder als Gast

mit großen Orchestern auf und gibt klassische Alphorn-Konzerte. 2008 z. B. hatte Eliana Burki mehrere Auftritte mit dem Berner Kammerorchester in Wien und in der Schweiz und gab ein Konzert mit dem nationalen Symphonieorchester Ecuador im Teatro Sucre in Quito. Komponisten wie Kaspar Ewald schrieben ihr sogar klassische Stücke für das Alphorn.

Ihre größte musikalische Leidenschaft liegt aber nach wie vor im Jazz, Funk, Blues und Pop. Und so spielt Eliana Burki mit ihrer Band, die sie mit Schlagzeug, Piano, Bass, Gitarre und einer Bläsersektion begleitet, auf Festivals, Konzerten und Tourneen, die sie bis nach Asien und Südamerika führen. 2009 kommt sie auch nach Deutschland.

Die Nachfrage ist groß, aber das ist kein Wunder, denn die Schweizerin entwickelte sich zur wohl besten Solistin auf dem Alphorn. Sie schafft es, ihm 17 Töne zu entlocken, die über fünf Oktaven verteilt sind – die meisten Spieler bringen es auf drei bis sieben Töne. Für die verschiedenen Tonarten setzt die Musikerin gleich mehrere Alphörner ein.

Wie gekonnt und modern sie das aus einem Baumstamm gefertigte Instrument einsetzt, stellt Eliana Burki mit ihrem neuen Album „Heartbeat“ unter Beweis. Sie und ihr Produzent David Richards, der u. a. mit Chris Rea und David Bowie gearbeitet hat, mischten darauf Jazz,

Eliana Burki: „Als ich mit zwölf langsam bekannt wurde, kamen einige böse Briefe von traditionellen Alphornspielern. Aber das hat sich mit der Zeit gegeben. Sie haben gemerkt, dass ich das Instrument innovativ nutze und mit ihm zeitgemäße Musik spiele.“

Funk, Blues und Pop und versetzten es mit experimentellen Ansätzen. Dazu kommen Weltmusik-Klänge, zu denen Eliana Burki durch viele Aufenthalte in anderen Ländern inspiriert wurde: „Oft sind mir Lieder auf meinen Reisen eingefallen. Wenn ich im Ausland bin, lasse ich mich sehr von der Musik des Landes, von Eindrücken, Begebenheiten beeinflussen. Archaischen Ethno-Sound finde ich immer wieder faszinierend.“

Eine besondere Vorliebe hat sie bei dieser stilistischen Bandbreite nicht, es kommt ihr nur darauf an, dass es ihre Musik ist: „Ich spiele am liebsten meine eigenen Stücke. Da ist es egal, ob das Blues ist oder Jazz oder Funk.“ Hinzu kommt, dass Eliana Burki auch selbst singt, was für sie eine besondere Funktion hat. Denn das Singen bietet während der anstrengenden Alphornarbeit im Studio und besonders in der Konzertsituation eine willkommene Erholungspause: „Es ist natürlich anstrengend, man muss gut trainiert sein. Das ist bei Blasinstrumenten immer so. Aber ich singe ja auch die Songs, die ich selbst schreibe. Das ist immer eine gute Abwechslung.“

Text: Thorsten Schatz
Foto: Matthias Heyde

CD
Eliana Burki „Heartbeat - Swiss Funky Alphorn“, Suonix 0701010102
www.elianaburki.ch

